

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Sob:

Zählisch 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Zählisch 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:

Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop., für Restamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Отъ Президента г. Лодзи.

Въ 1884 году, посредствомъ объявленія, опубликованнаго въ мѣстныхъ газетахъ, я, въ видахъ улучшения, на сколько возможно, гигиеническихъ условий города, какъ равно и украшенія такового, просилъ Гг. домовладельцевъ при Петроковской улицѣ садить молодые деревья на тротуарахъ, тамъ, гдѣ они шире, т. е. начиная отъ поперечныхъ улицъ Кочной и Св. Бенедикта по направлению къ Горному Рынку. До сего однако времени только некоторые изъ Гг. домовладельцевъ отнеслись внимательно къ моей просьбѣ, посадивъ передъ домами своими деревья; большая же часть ихъ не исполнила этого, хотя расходъ на покупку деревьевъ, посадку ихъ и обведение деревьевъ предохранительными корзинами есть незначительный.

Вслѣдствіе этого я вновь обращаюсь къ Гг. домовладельцамъ съ просьбой приступить теперь же къ посадкѣ въ нынѣшнее удобное для сего весеннее время на тротуарахъ молодыхъ деревьевъ: липъ, каштановъ или акацій.

Гор. Лодзь, Марта 27 дня 1889 г.

Президентъ города Лодзи,

Коллежскій Ассесоръ: Пеньковский.

Juland.

St. Petersburg.

— Anlässlich der Reorganisation der juristischen Facultät der Universität Dorpat bringen die „Новости“ einen Artikel, dem die „S. f. St. u. Ld.“ unter Anderem das

Nachstehende entnimmt: „Die Universität Dorpat nimmt einen hervorragenden Platz in der Geschichte unserer Bildung ein und hat so große Verdienste, daß dieselben durch einseitige Angriffe gegen sie absolut nicht geschmälert werden können. Viele russische Gelehrte verdanken der Dorpater Universität ihre Bildung. Es genügt, Pirogoff's zu gedenken und die Aufzeichnungen desselben durchzusehen, um zu begreifen, daß Institutionen von der Art der Universität Dorpat dem Lande, in welchem sie existiren, zur Ehre gereichen und daß der Nutzen, den sie dem Reiche bringen, außer allem Zweifel steht. In vieler Hinsicht war Dorpat unser eigenes, uns selbst gehöriges „Ausland“ in jenem besten Sinne, in welchem wir das Wort „Ausland“ fassen, wenn wir unsere Gelehrten zu Vervollkommnung ihres Wissens auf ausländische Universitäten schicken. Wenn die Universität Dorpat nur ihre wissenschaftliche Bedeutung bewahrt, so könnte ihre engere Verbindung mit der allgemeinschlichen Vorwärtsbewegung des wissenschaftlichen Denkens und Geisteslebens uns nur nützlich sein. Die besten Gelehrten Europas würden bei uns leichter einen Lehrstuhl finden. Wir haben absolut kein Verständnis für jene Art „Patriotismus“, welche die eigenen Professoren nur darum vorzieht, weil dieselben russischer Herkunft sind. Das ist genau eben solch' ein Extrem, wie die Gewohnheit früherer Zeiten, in jedem ersten besten Ausländer den Gipfel der Gelehrsamkeit zu sehen und ihn über die verdientesten russischen Gelehrten zu stellen. Unserer Meinung nach hätte man sich von solch' einseitigen und vorgefassten Gesichtspunkten schon lange befreien sollen. Einen Professor und Gelehrten darf man nicht nach seiner Abstammung, sondern einzig nach dem Grade seiner Kenntnisse und seiner Begabung beurtheilen. Die Sitte früherer Zeiten, der

gemäß auf allen Universitäten Europas, die Vorträge in lateinischer Sprache gehalten wurden, war viel wissenschaftlicher und dem Charakter der Universitäten viel angemessener, als das, was jetzt in sie hineingetragen wird: die Meinungen nationaler Bestrebungen und Leidenschaften. Leider leben wir jetzt in einer „Welt in Waffen“ und mitten im vollen Brande nationaler Leidenschaften, der von dem jetzigen Deutschland geschürt wird. Man behauptet, die Universität Dorpat habe ihre rein wissenschaftliche Rolle verloren und sei in eine Waffe zu Gunsten der Germanisirung und des baltischen Separatismus verwandelt worden. Wir müssen jedoch glauben, daß solches Gerüchte übertrieben sei. In jedem Falle aber beseitigt der jetzt erfolgte Allerhöchste Befehl jeden Zweifel bezüglich der Fortexistenz der Dorpater Universität. Die bevorstehende Reform bezieht die juristische Facultät. Gegen diese Reform kann kein Einwand erhoben werden. Man war, wie man sieht, auf der Dorpater Universität mit dem russischen Recht gar nicht bekannt. Politische Oeconomie und Statistik gehörten nicht ins Programm der juristischen Facultät. Wir meinen, daß auch die zum russischen Unterthanenverbaude gehörigen Deutschen selbst nichts gegen diese Reform einzunenden haben. Die betreffenden juristischen Disciplinen aber sollen in russischer Sprache vorgetragen werden. Wenn nun die Russen mit Vergnügen Deutsch lernen, um deutsche Gelehrte hören und verstehen zu können, so kann es unseren Vaterlandsgenossen deutscher Abstammung nichts schaden, Russisch zu verstehen. Die Nothwendigkeit, russische Sprache und russisches Recht sich zu eigen zu machen, wird auch schon durch die geplanten Gerichts- und Administrativreformen für die baltischen Gouvernements bedingt.“

— Die Große russische Eisenbahngesellschaft, welche bekanntlich für die Dauer

der Pariser Ausstellung einen direkten Passagierverkehr zwischen Paris und den russischen Hauptstädten mit ermäßigter Fahrtafe, resp. mit Rundreisebilletten einrichten will, hat sich zu diesem Zweck mit den österreichischen Bahnen ins Einvernehmen gesetzt, da nach den „P.M. B.“ die deutschen Bahnen es abgelehnt haben, Bergleistungen zu gewähren.

Moskau. Vor Kurzem wurde, wie die russ. Mosk. Ztg. mittheilt, der Bericht des Moskaer Findelhauses pro 1887 veröffentlicht. In jenem Jahre fanden dort 16,751 (im Jahre 1888 schon 17,114) Säuglinge Aufnahme, von denen 3082 alle Anzeichen eines baldigen Todes aufwiesen (834 waren mit Syphilis behaftet, 548 waren nicht völlig ausgezogen und 62 wurden schon sterbend in's Findelhaus gebracht). Im Findelhaus erkrankten 6550 Kinder. Im Durchschnitt fanden ca. 35 Ammen und ca. 46 Kinder pro Tag Aufnahme im Findelhaus. Es machte sich im Laufe des Berichtsjahres großer Mangel an Ammen geltend, deren im Durchschnitt täglich ca. 400 zu wenig vorhanden waren. Die Fläche, auf welcher sich die Anstaltungsstelle der Pfleglinge des Moskaer Findelhauses befinden, umfaßte ca. 47,000 Quadratweiser der Gouvernements Moskau, Smolensk, Kaluga, Tula und Wladimir. Diese Fläche war in 23 Haupt- und 41 Unterbezirke eingetheilt, wobei auf jeden der letzteren durchschnittlich 106 Dörfer und 760 Pfleglinge beiderlei Geschlechts kamen. Am 1. Januar 1888 befanden sich in den Bezirken 31,013 und außerdem in Moskau 2265 Pfleglinge. Die Ausgaben des Findelhauses betrugen im Berichtsjahre insgesamt 1,247,001 Rbl. und es wurden hiervon u. A. 664,556 Rbl. für den Unterhalt der Pfleglinge in den Dörfern und 180,118 Rbl. für den Unterhalt der Säuglinge im Findelhause verwendet.

Unser gnäd'ger Herr!

Roman

von

A. von Gersdorff.

(28. Fortsetzung.)

Da donnerte es dumpf über die Rampe. Wie ein Jüngling sprang er empor, die Zigarette flog mitten in's Zimmer. „Mein Bruder!“

Es klang wie der Schrei eines plötzlich Erwachten und in drei Sätzen war er an der Thür. „Mein Bruder!“

Barbara blieb zögernd in der Hallenthür stehen.

Ein unbeschreibliches, tief ernstes Empfinden preßte ihr das Herz zusammen und hielt sie an der Stelle zaghaf zurück.

Wortlos hielten sich die Brüder umschlungen. Sie meinte es zu fühlen, wie fest — wie fest!

Nie vorher und nie nachher hatte sie etwas so erschütterter, wie der Ausdruck im Gesicht ihres Mannes, als er mit dem Arm den Hals des Anderen umschlungen hielt.

Jetzt löste sich Ernst und ging rasch auf sie zu.

Das also war der ältere Bruder, Derjenige, der ehemals der Erbe des Majorats gewesen, der eigentlich von Gelezes und Nechten wegen hier hätte Herr sein sollen, ehe die Hand einer erbitterten Frau Gelezes

und Necht als solches umgestoßen und den Jüngeren mit dem Besitze der Kirchmeister beglückt hatte.

Neugierig, auf's Höchste interessiert sah sie in dies nicht schöne, aber bedeutende Gesicht; groß und voll, blaß und überaus fein geschnitten, hartlos, bis auf einen leichten blonden Flaum über der schmalen rothen Linie des Mundes, mit einem unglaublich gebetenden Blick in den eher kleinen Augen, die weder in Schnitt noch Farbe ihr bemerkenswerth dünkten.

Und doch — wie rasch umfaßte dieser Blick! Sie erröthete jäh, als er über sie hinglitt, vom Scheitel bis zu den Fußspitzen (heute keine alten Ballstühle!), jede Kleinigkeit bewerkend und begreifend und — wenigstens dünkte es ihr so — in dem einen Moment mit dem Auge des Künstlers mehr sehend, als sie sichtbar glaubte.

Sie reichte ihm die Hand und sie fühlte, wie sein Auge vor dem Ruffe noch Zeit fand, prüfend auf dieser Hand zu ruhen, die sie ihm gern überließ, denn sie wußte, daß sie in dieser Hinsicht vor dem verdorhtesten Männerauge bestand!

Denn diese Hand war zum Verlieben reizend. Nicht klein, aber schmal und weiß und weich und eigenartig hilflos im Ausdruck (Hände haben Ausdruck!) lag sie jetzt in der großen, starken und keineswegs hübschen Männerhand, der man Arbeit anzusehen meinte.

„Meine schöne Schwägerin, ich bin glücklich, Sie endlich kennen zu lernen und eine Weile von Ihrer Gastfreundschaft Gebrauch machen zu dürfen. Welch' ein Heim haben Sie meinem Adam bereitet, der freilich das schönste und freundlichste verdient.“

Er sah sich nach einem tiefen, langen Blick in Barbara's Augen um. „Wie schön“ (er sah sie freilich immer noch an) und erst nach einer leichten Pause die Zimmerflucht hinunter, „ist es bei Euch, meine theuren Geschwister.“

„Na, komm, alter Kerl“, rief Adam, der, über die tiefe Bewegung fort, zu heiterster Fröhlichkeit gelangt war, „nun wollen wir Dich feiern, mit dem Besten, was das alte Haus vermag und das soll einmal nach langer Zeit ein fideles Abend werden.“

Ernst's Augen streiften über Adam's Gesicht. „Nach langer Zeit“, dachte er sinnend und folgte ihnen in den Spelsaal. Das Abendessen war vorzüglich.

„Barbara kann schon, wenn sie will!“ lachte Adam fröhlich, einen Fasan zerlegend.

Ernst sah rasch zu ihr hin. „Wenn sie will?“ dachte er.

Seinem Auge und Ohr entging sehr wenig. Und er machte heute Abend beide ganz besonders auf. Ehe man sich setzte, hatte er mit dem Blick und Wort des Künstlers das ganze Haus betrachtet und bemerkt. Den alten Saal fand er — bis auf Einzelheiten — ganz tadellos, die Chaiselongue neben dem Kamin mit dem wunder schönen stillen Naleenbaum zeugte von einem feinen, poetischen Empfinden, es fehlte nur noch eine Kleinigkeit, die er Barbara mitgebracht, eine Decke aus kaukasischen Wolfsellen.

Barbara schrie auf vor Freude und umschlang den Schwager mit den Armen. Er hielt sie rasch von sich ab und betrachtete sie von oben herab mit einem Blick, daß sie nie in ihrem Leben eine

größere Bewunderung gehöbet und empfunden zu haben glaubte, trotzdem es nur eine Stumme war.

Befangen löste sie sich und eilte leichten, glücklichen Schrittes in den Spelsaal. Ah, ihr war zu Muthe, wie einer Blume, die sich lange, lange im kühlen Schatten gequält und die man plötzlich an eine Stelle setzt, wo helles Sonnenstrahlen auf sie niederstrahlen. Ja, da konnte man wohl wachsen und blühen und immer schöner werden.

Adam amüßte sich und lachte. „Na, Gott Lob! Meine Frau findet endlich doch den Rechten in Dir!“

„Den Rechten? Wie thöricht das klingt!“ gab Ernst langsam zurück.

„Gar nicht thöricht.“ Sie wird doch endlich einmal die poetisch-sentimentale ideale Seite ihres Wesens an den Mann bringen können. Himmel! was werdet Ihr für beneidenswerthe, künstlerisch und geistig verklärte Stunden mit einander verleben, während ich draußen Mist streue oder Müllgiste lege. Du wirst, Dir wirklich meine intensivste Dankbarkeit erwerben, alter Bruder! Die kleine Frau ist zu viel allein.“

Ernst gab keine Antwort.

Eine Wolke flog über seine hohe Stirn, während sie einen Moment an dem Schilfpattisyrant stehen blieben.

„Das ist kein Schildpatt!“ sagte er ruhig.

„Aber ganz sicher, Ernst.“

„Du kannst mich schon glauben, das ist eine Lachmasse, aber nimm mehr Schildpatt.“

„Aber ich kenne doch den Schrank, Ueber Bruder, und weiß ganz genau — —“

Neval. Die der „Rev. Beob.“ erfährt, ist die Anregung zur Einführung der elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt auf einen guten Boden gefallen. Es haben nämlich einige Hausbesitzer der Innenstadt den Plan, die elektrische Beleuchtung in ihren Häusern, die an der Langstraße, System, Breit- und Pferdewegstraße belegen sind, einzuführen, und sie hoffen, innerhalb dieses Jahres so viele Interessenten zu finden, daß 240 Glühlampen in Betrieb gesetzt werden können. Den Herren ist nun von der Firma Siemens & Halske über die geplante Anlage ein annähernder Kostenanschlag gemacht worden, dem nachstehende Hauptdaten zu entnehmen sind. Die ganze Anlage mit den erforderlichen Maschinen und Apparaten wird sich auf ca. 12,000 Mk. stellen, wobei einige unbedeutendere Ausgaben, deren Höhe sich im Voraus nicht genau bemessen läßt, noch nicht in Rechnung gebracht sind. Diejenige Kostenanschläge ist eine annähernde Veranschlagung über die Ausgaben der Exploitation beigefügt, deren Resultat sich dahin zusammenfassen läßt, daß beim Betriebe von 240 Glühlampen die Unkosten pro Lampe und Stunde sich auf 1,75 Kop. belaufen, ein Preis, der in dieser geringen Höhe jedenfalls annehmbar erscheint.

Windau. Das Treiben der Ostsee ist in diesem Jahr der Schifffahrt besonders lästig. Dasselbe bildete sich schon sehr früh und scheint nach und nach zu kolossalen Massen heranzuwachsen zu sein. Unser Hafen ist im Laufe des Februar und März öfters von diesem unheimlichen Gast namentlich bei Nordwestwinden heimgesucht worden, doch glücklicherweise nur vorübergehend. Sobald Süd, Südwest, Ost oder Südost eintrat, mußte er großend abziehen. Das Erscheinen und Verschwinden vollzog sich oft im Laufe eines Tages. Es ist vorgekommen, daß am Vormittag Schiffe einliefen und daß am Abend der Hafen blockiert war, oder umgekehrt. In der letzten Zeit hatten kräftige nördliche Winde enorm große Eismassen heruntergetrieben, darauf eintretende Westwinde preßten dieselben mit großer Wucht gegen das Ufer zusammen; der anhaltende Frost hatte die über einander geschobenen Schollen zusammengefügt und so entstand eine compacte Eisgarnitur. Frischen Ostwinden gelang es zwar, die weiter vom Gestade liegende Eisflöße zu fassen und fortzuschleppen, — aber am Ufer liegt noch unter dem Schutz des Landes ein mehrere Faden tiefer, etwa 500 Faden breiter Eising, der augenblicklich die Communication hindert und durch parallel mit dem Gestade laufende Winde und Strömungen in Fluß gebracht werden wird. Um diesen Ring zu durchbrechen, sind etwa 100 Fischerleute thätig, denen von der See her der für Windau bestimmte, hinter dem Eise liegende deutsche Dampfer „Uhlenhorst“ beihilflich ist. Acht Dampfer und neun Segler, die hier im Winterlager waren, rüsten sich zum Ausgange. Die Eisdecke der Windau ist oberhalb noch immer passierbar, der Strom gering; auch in Goldingen ist noch wenig

Veränderung im Eis- und Wasserstande bemerkbar und da die Tageswärme mit Nachfröhen abwechself, so wird der Eisgang wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen.

Ausländische Nachrichten.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die deutsche Arbeiter-Invaliden- und Altersversicherung hat nicht weniger als 150 Paragraphen, die noch zum Theil in verschiedene Unter-Paragraphen zerfallen. Bevor nicht das ganze Gesetz die zur Zeit stattfindende zweite Lesung völlig passiert hat, läßt sich schlecht ein zusammenfassendes und übersichtliches Bild davon geben. Denn man weiß nicht, welche Änderungen noch zuguterlegt von der Mehrheit des Reichstages gemacht werden können und wie sich dann die Bundesregierungen zu einem veränderten Gesetz stellen. Es ist also besser, um ein endgiltiges Urtheil zu gewinnen, den Beginn der dritten Lesung abzuwarten, wo dann keine weiteren Änderungen mehr zu erwarten sind. Eins läßt sich allerdings heute schon kurz streifen, als eine interessante Erscheinung, daß nämlich die Centrumpartei sich dem Gesetzentwurf gegenüber in voller Spaltung befindet. Mitglieder derselben, welche sich sonst der socialen Gesetzgebung sehr entgegenkommend zeigen, lehnen diese Vorlage ab; andere wieder unterstützen die Regierung sogar in der Bewilligung eines Reichszuschusses zu den Versicherungen. Windthorst ist gegen das Gesetz, der conservative Freiherr v. Franckenstein durchaus dafür, ebenso unterstützt der demokratische Abg. Dr. Reichensperger, eine der angesehensten Persönlichkeiten des Centrums, die Regierung. Wieder andere Mitglieder der Partei halten sich der Berathung fern, weil sie wohl selber nicht recht wissen, welche Stellung sie einnehmen sollen. Auch hierbei sieht man, wie nach dem Erlöschen des Culturkampfes bei ersten und tiefgehenden Fragen allgemeiner und nichtkirchlicher Art es ungeheuer schwer ist, die Centrumpartei zu einer geschlossenen Partei für oder gegen die Regierung zusammen zu halten. Kann die Regierung es vermeiden, durch Streitfragen, welche kirchliche Angelegenheiten betreffen, die Partei von Neuem zusammen zu hämmern, so wird sie bei anderen Gesetzentwürfen sehr häufig fortan aus den Reihen der Centrumpartei eine partielle Unterstützung finden, da im Centrum alle Schattirungen vom äußersten Conservatismus bis zur radicalsten Demokratie vertreten sind.

— In vielen deutschen Blättern spukt wieder einmal ein Gerücht von einer *Wini-krisis*, deren Gegenstand der Verkehrsminister Herr von Maybach sein soll. Es kann sogleich dazu bemerkt werden, daß das Gerücht, wie in den meisten Fällen, so auch in diesem, grundlos ist. Herr Maybach hat gar nicht die Absicht, seinen Posten, auf dem er so viel Erfolge und Anerkennung

erzielte und nur kürzlich erst eine sehr schmeichelhafte Belobung in Form eines Erlasses erhalten, zu verlassen, um so weniger, als er dort mit einer Unumschränktheit walte, die nur wenigen Leitern von Ministerien gegönnt ist. Herr v. Maybach soll allerdings in seiner an den Kaiser gerichteten Vorstellung über die an seiner Amtsleitung geübte Kritik des Herrn von Stephan sein Amt dem Monarchen zur anderweitigen Verfügung gestellt haben, allein es wird das nur als eine Form, die unter den obwaltenden Umständen unumgänglich war, betrachtet, ohne daß man derselben sachliche Bedeutung beilegt. Und so dürfte denn wohl der Zwischenfall ohne weitere Folgen bleiben. Ueber das Austritt des Herrn von Stephan im Herrenhause und seine tadelnden Äußerungen in Betreff des Eisenbahnetats wird noch viel gesprochen und alle möglichen Vermuthungen über die Veranlassung dazu werden laut. Es hat, da alle diese Versuche, eine Erklärung zu finden, ganz und gar ohne den Rückhalt an Thatsachen sind, keinen Zweck, im Einzelnen davon Vermerk zu nehmen. Herr v. Stephan hat sich unmittelbar nach seiner Herrenhausrede auf eine Dienstreife begeben und kehrt erst Dienstag von derselben zurück. Ob sein Duell mit Herrn von Maybach irgend welche weiteren Folgen haben wird, bleibt abzuwarten. Thatsache ist, daß Letzterer sich zu parlamentarischen Bekanntschaft sehr ungehalten über das Verfahren des Staatssekretärs im Reichspostamt ausgesprochen und daß dasselbe auch an höher und höchster Stelle keinen günstigen Eindruck hervorgerufen hat. Aber ebenso wenig wird von unbefangenen Beurtheilern geleugnet, daß die Bemängelungen an der Staatsaufstellung, die Herr v. Stephan mit eingehender Sachkenntnis als Vorsitzender der Eisenbahnkommission des Herrenhauses gemacht hat, der thatsächlichen Berechtigung entsprechen, was auch an maßgebender Stelle zugegeben wird. In einer offiziellen Besprechung dieses Vorganges werden die Ausführungen des Herr v. Stephan nicht nur wegen des Inhaltes, in welchem sie gegeben wurden, sondern auch wegen ihrer sachlichen Begründung als beachtenswerth bezeichnet. Sie enthielten Ansichten und Auffassungen, welche in sehr vielen Verkehrskreisen seit Langem gehegt worden seien und in diesem Jahre im Landtage nicht die ihnen gebührende Berücksichtigung gefunden hätten. „So sehr wir das Auftreten des Herrn von Stephan dem Abgeordnetenhause gegenüber, zum wenigsten in der von ihm gewählten Form, bedauern und zurückgewiesen haben, so sehr glauben wir ihm in seiner Besprechung der Eisenbahnverwaltung sowohl in der Form wie zur Sache selbst zustimmen zu müssen“, schließt die „R. Z.“ ihre Besprechung.

— Bei dem am 6. d. M. in Belleville abgehaltenen Banket, an welchem gegen 1000 Personen theilnahmen, verlas Naquet eine Rede Boulangers, in welcher dieser erklärt, er werde Alles, was in seinen Kräften stehe, thun, um die Republik zu befestigen, die durch die Parlamentarier blosgestellt sei und Frankreich von einer es aus-

beutenden Klasse zu befreien und eine Regierung des arbeitenden Volkes herzustellen. Boulanger weist die gegen ihn erhobenen Anklagen, nach der Dictatur zu streben und ein Bündniß mit den Feinden der Republik einzugehen, zurück. Er betont, derartige Verleumdungen seien durch das Votum von 275,000 Pariser Wählern Lügen gestraft worden. Er wolle eine nationale Wieder-ausöhnung in der Republik der ehrlichen Leute. Die Mitglieder des Parlaments klammerten sich auf ihre Macht trotz der Rundgebungen des allgemeinen Stimmrechts. Auf die Rückberufung des Herzogs von Amale übergehend, erklärte Boulanger, er würde nichts gegen diese Maßregel zu sagen haben, wenn sie durch ein hochherziges Gefühl veranlaßt worden wäre; er habe an der Verathung des Verbannungsgesetzes theilnehmen können zu einer Zeit, wo die parlamentarische Republik bereits compromittirt war, aber eine starke Regierung bedürfe keiner Ausnahmegeetze. Wenn die nationale Parthei zur Herrschaft gelange, werde sie die Abschaffung der Verbannungsgeetze vorschlagen und eine allgemeine Amnestie beantragen. Die Mitglieder des Parlaments hätten bei der Rückberufung des Herzogs von Amale eine klägliche Rechnung gemacht; indem sie gehofft hätten, seinen Anhängern die Unterstützung der Conservativen zu entziehen. Boulanger tadelt die Rolle, welche die Opportunisten Herrn Antoine spielen ließen — einen Mann, den man zu achten gewohnt war, den man aber bedauere, wenn er sich zu einem Abenteuer hergeben würde. Boulanger bezeichnet das Verfahren der Opportunisten als einen verbrecherischen Versuch, indem man in solcher Weise Elsaß-Lothringen in die inneren Angelegenheiten Frankreichs hineinmische. Es sei Zeit, den Parlamentarier die Gewalt zu entreißen, um Frankreich zu retten. Die Wähler von Paris wüßten, daß er die Republik nicht von Frankreich trenne; sein einziger Zweck sei, die Republik ehrbar und achtbar zu machen, damit sie unvergänglich sei und sie unvergänglich zu machen, damit Frankreich groß und stark sei. Es lebe das Vaterland, es lebe die Republik!

Tagesschau.

— Kirchliches. In der evangelischen Trinitatiskirche findet heute Vormittags 10 Uhr Abendmahl, Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst statt. Die amtlichen Functionen verrichtet sowohl Vormittags als auch Abends Herr Pastor Rothaler.

— An die Herren Hausbesitzer des südlichen Theiles der Petrusuferstraße, das ist von der Krölla- und resp. Venedylenstraße an nach dem Geyer'schen Ring zu, hat der Herr Stadtpräsident schon im Jahre 1884 das Gesuch gerichtet, vor ihren Häusern Bäume und zwar Kastanien, Linden oder Alazien anzupflanzen zu lassen. Da aber bis jetzt nur ein kleiner der Herren

„Das ist kein Schilbpat, mein guter Adam. Den Beweis könnte ich Dir freilich nur liefern, wenn ich die Fächer, oder eins, auseinander nehmen dürfte.“

„Das soll Dir gestattet sein. Vielleicht findest Du bei der Gelegenheit auch den sagenhaften Schatz.“

Bei Tische bemerkte Adam die wunderschönen Brillanten Barbara's.

„Ein Stück des Fideikommißschmucks?“ fragte er.

„Ja“, sagte Barbara stolz, „ich habe so viel, daß ich nie Gelegenheit habe, den ganzen Schmuck anzuthun — ist jammerschade.“

„Ein schönes Stück Geld steckt darin!“ meinte Ernst leicht.

„Ja wohl“, sagte Adam, „todtes Kapital.“

„Eine hübsche Versuchung“, lachte Ernst, „wer merkt es am Ende, wenn da ein Stück fortkommt.“

„Keiner, denn es muß ersetzt werden!“ sagte Adam ernst.

„Nieder Himmel, natürlich, aber nachzurechnen ist die Geschichte doch nicht, und was wollten sie machen, wenn schließlich etwas, oder die Hälfte, oder Alles fehlte.“

„Aufessen dürfen sie ihn ja auch nicht, die Erben, und ob die Frauen der Kirchmeister den Rand auf den Kleidern haben oder nicht, bedeutet am Ende kein Lebensglück“, sagte Ernst, ein Glas Champagner mit Behagen lezend.

„Nicht hübsche Ansichten von Fideikommißbesitzern“, sagte Adam scharf.

Ernst sah mit großen Augen in das verdüsterte Gesicht.

„Bitte, mein Bruder, Du mißverstehst

mich doch nicht? Ich kann doch nur scherzen, und weiß so gut wie Du, und bin mir dessen bewußt, daß das Fideikommiß mit allem Anhang, Schmuck und Werthstücken anvertrautes Gut ist. Ich sagte nur: Eine hübsche Versuchung!“

Im Laufe des Mahles wurde man immer angeregter und heiterer. Die Fasanen, die Krüffeln, die Speise waren vortrefflich; der Champagner hatte die richtige Temperatur. Natürlich speisten die Zuspelatoren heute allein, und Adam geizte nicht mit dem edlen, schäumenden Naß.

„Es ist ist die berauschendste Parthie à trois, die ich je mitgemacht“, sagte Ernst und berührte mit den Lippen Barbara's feinen, weißen Arm, als sie ihn sein Glas freisch gefüllt hinüberreichte.“

Adam lachte.

„Wenn ich ein Weib wäre, Ernst, Du wärest mir gefährlich. Hoffentlich überträgt sich das nicht auf meine verehrte Gemahlin.“

Ernst leerte sein Glas auf einen Zug. Ein süchtiger Blick streifte Adam dabei, ein sehr ernster fragender Blick, der zu den lustigen Worten nicht paßte.

Barbara erhob sich, um Zigaretten zu holen.

„Wie findest Du meine Frau?“

Ernst schweig und sah auf das Tisch-tuch.

„Nun, Du schweigst, alter Junge, Du theilst meinen Geschmack nicht?“

Ernst blickte auf.

„So schön, so schön, daß selbst diese ungemein blendende und süßliche Toilette sie nicht entstellen kann. Ah, ich sehe sie vor mir, ohne das Alles. In tiefem, dunklem,

schmucklosen Sammet, ohne die glitzernden Perlen und schredlichen Schleifen und Quasten“, fuhr Ernst sinnend fort, „wie das Licht sich in den glatten Falten zitternd bricht — ohne zu blenden, ohne dies zart-gefärbte Antlig, den tiefen Glanz dieser unvergleichlichen Augen mit Gefunkel und Geglitzer zu tödten. Hoch herauf glatt am Hals schliefend, mit einer einfachen Perle, die zu dieser ersten Schönheit passen würde, höchstens eine ganz matte Kose im Haar, das tief, sehr tief im Nacken lose aufgenommen sein müßte, nicht so wie zusammen gesteckt und die giftgrüne Schleife dran.“

Auch Pelz müßte sie gut kleiden. Aber hauptsächlich Sammet und Atlas in tiefen, düsteren Farben. Nur nichts hauté nouvelle, nichts Kleinliches, nichts Kokettes, das tödtet diese seltene Art von Schönheit, wenn es auch alle anderen Arten beleben mag.“

Barbara war längst wieder eingetreten und hatte gespannt zugehört.

Adam nickte bei jedem Wort.

„Ja, ich habe das auch schon immer gefühlt, ich konnte es nur nicht so ausdrücken und angeben. Das muß eine Frau eigentlich auch selber wissen.“

„Ja, möglich. In den wenigsten Fällen weiß eine Frau, was für ihre Art, für den Charakter ihrer Erscheinung eigentlich paßt und hat oft über diese recht falsche Begriffe, überschätzt, aber unterschätzt auch sehr oft ihre persönlichen Mittel. Da wird diese enigmatische, verwünschte Modezeitung aufgeklappt und anbetend steht das arme, gläubige, urtheilslose Weib vor den neuesten Ausgebirten hungriger Schneidergehirne und Muster-

zeichner, den theuren Kostwerken ihrer sogenannten Modellen.“

„Wie reizend!“ rufen sie aus, wie eigenartig, etwas ganz Neues, entzückend ist die Mode für diesen Winter oder Sommer!“

Ja, freilich, höchst eigenartig, höchst neu! Hier ein Faltenwurf, der wie ein Wasserfall nach oben geht — statt niederzuströmen, ein Haufen Troddeln und Quasten, wie ein Strudel in der Mitte — hier eine hübsche regelmäßige Reihe Querfalten, die eine schnurgerade Chaussee von Laugfalten, wie Hindernisse eine Rennbahn durchschneiden, der Verunstaltung weiblicher Körperformen gar nicht erst zu gedenken!“

„Heil'ger Apollo! Weinen, Thränen des Mitleids weinen könnte ein Schönheit sehender, naturfreundlicher Mensch, wenn er die edlen und lieblichen Erscheinungen einer Juno, einer Hebe aus den „Ateliers“ moderner Kleiderkünstler treten sieht.“

„Schade“, fügte Ernst über seine eigene künstlerische Erregung lächelnd bei, „daß die Mode nicht noch weiter zurückzugreifen, als bis zur Rokokozeit. Warum nicht zu den farbenschnöden Trachten des Mittelalters, dem idealen Faltenwurf der alten Griechen?“

„Nieder Ernst“, sagte Barbara schüchtern, „wie wenig Gestalten würdest Du finden, für die das vorthellhaft wäre.“

„Es giebt zu viel mangelhafte Figuren.“

„Nun, ich weiß nicht, ob in jenen Zeiten nur tadellose menschliche Formen geschaffen wurden.“

Adam stimmte von Herzen Allem bei, was sein Bruder sagte. Einen Moment schweiften seine Gedanken hinüber zu Hanna, und was Ernst wohl zu dieser sagen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Hausbesitzer diesem Ersuchen nachgekommen ist, so bringt der Herr Präsident die Angelegenheit nochmals in Erinnerung und ersucht, die jegliche günstige Jahreszeit zu benützen und die in sanitärer Hinsicht empfehlenswerthe und unserer Stadt zur Zierde gereichende Anpflanzung junger Bäume vor den Häusern vornehmen zu lassen.

Das Komitee zum Umbau der Trinitatiskirche fordert alle diejenigen, welche geneigt sind, die Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser- und Dachdeckerarbeiten übernehmen wollen, auf, sich ungefähr in der Pfarramt-Ranzlei zu melden und die Zeichnungen in Augenschein zu nehmen. Die Offerten und Angebote sind binnen zehn Tagen niederzulegen.

Der vorgestrige Jahrmarsch verlief äußerst lebhaft und wurden namentlich in Schuhmacher- und Tischlerwaren namhafte Umsätze erzielt. Der Viehmarsch wurde diesmal auf dem Schmidt'schen Feldgrundstücke, vor dem israelitischen Friedhofe, abgehalten und war sehr viel Vieh zugeführt worden. Es wurden jedoch verhältnismäßig wenig Verkäufe abgeschlossen. Pferde waren im Ueberflusse vorhanden, bessere jedoch nur in geringer Anzahl und Zugpferde fehlten gänzlich.

Am vorgestrigen Tage hat unsere Polizei verschiedene Verhaftungen von Dieben vorgenommen, welche gelegentlich des stattgehabten Jahrmarsches ihr unsauberes Handwerk auszuüben gedachten. Auch wurde ein gewisser E. P. eingefangen, welcher bei Wolf Jordan eine Kassetten mit einem Inhalt von 881 Rbl. gestohlen hatte.

Von Seiten des Petrower Kreisgerichts werden ständlich verlost: Gustav Gols aus Nombien, wohnhaft zu Lody, Laddeus Steinert (Przybylowicz) aus Mogielnica, Karl Szybski aus Radogoszcz, Valentin Kwirkert aus Brus.

Genannte Individuen sind aus dem Lodyer Gefängnis entlassen und ist Ferdemann, der über den Aufenthalt derselben etwas anzugeben weiß, verpflichtet, der Behörde hierüber sofort Anzeige zu machen.

Eine bescheidene Bitte richten wir im Namen der wahren Kunstfreunde an diejenigen Theater- und Concertbesucher, die durch ein unruhiges Verhalten und durch ein halblautes Geschwätz während des Vortrages oder Spieles die Nachbarn im aufmerksamen Lauschen stören. Wenn die Betreffenden, denen die Töne eines Viertelstons oder eines vortragenden Künstlers einen gleich großen oder gleich geringen Kunstgenuss bereiten, nur deshalb Concerte besuchen, um sich durch auffällendes Benehmen bemerkbar zu machen, so mögen sie doch nicht vergessen, daß es auch Leute giebt, die mehr Verständnis für die Kunst besitzen und durch ein unstatthafes Schwagen oder Klüßern nicht gestört sein wollen. Eben so wenig gehört es zum „guten Ton“, den Saal vor Schluß des Vortrages zu verlassen. — Wer als wohlgezogen gelten will, darf nie die Regeln des Anstandes verletzen.

Vicitationen. Der Gerichtspräsident Wielosow macht bekannt, daß am 23. Juni (a. S.) 1889 um 10 Uhr Morgens im Sitzungssaale des Friedensrichters. Mennius zu Lody folgende Immobilien zur öffentlichen Versteigerung kommen werden:

1) Das den Eheleuten Nachlern gehörige, in Lody, an der Jarzawska-Strasse unter Nr. 627 gelegene Grundstück, sammt den darauf befindlichen Gebäuden, welches mit einer hypothekarisch gesicherten Summe von 23,350 Rs. belastet ist. Die Vicitation wird von der Abschätzungssumme von 16,200 Rs. beginnen.

2) Das den Anton Hanke'schen Erben: Wilhelmine und Adolf Hanke, Adolf und Emma Stark gehörige, in Lody am Göny Rynek unter Nr. 630 gelegene Grundstück, das mit einer hypothekarischen Schuld von 31,436 Rs. belastet ist. Die Vicitation wird von 14,000 Rs. an beginnen.

3) Das Friedrich Nerger gehörige, in Lody, an der Targowa-Strasse unter Nr. 1166 gelegene, mit einer hypothekarischen Schuld von 9,432 Rs. belastete Grundstück. Die Vicitation wird von 1000 Rs. an in plus stattfinden.

Am 4. Juli (a. S.) 1889 um 10 Uhr Morgens, wird im obenerwähnten Sitzungssaale das in der Andreas-Strasse unter Nr. 761 F zu Lody gelegene Immobilien des Ludwig Schilling öffentlich versteigert werden. Die Vicitation wird von 12,000 Rs. an beginnen.

Bei hiesigem Post- und Telegraphenamt ist neuerdings folgende unbestellbare Korrespondenz eingegangen:

A. Gewöhnliche Briefe: Wilhelm Hof aus Sosnowice, A. Strul aus St. Petersburg, Julius Rastan aus Warschau, Gweline Koppe aus Augustowo, Pöhle aus Mogorn (Deutschland), Wilhelm Spiel-

mann aus Chemnitz, S. Unkowski aus Warschau;

B. Korrespondenzkarten: Herrsch Joseph Eisenberg aus Warschau, M. Pfeifer aus Neuwitz, Swan Kais aus Bremen, Ossip Riwa Gomolinski aus Warschau;

C. Recommended Briefe: Ernestine Eibisch aus Certicados (Argentinische Republik), Nikolai Dszewski aus Plock, Anton Lamprecht aus Odessa;

D. Vertypatet: Juda Bar Naibsklin aus Warschau.

Ferner sind nachstehend verzeichnete Sendungen aus verschiedenen Orten nicht expedirt worden:

I. Gewöhnliche Briefe: D. Scherezonskew in Dorogobusch, Jde Schemjanka in Jarzisin, Reinhold Lantim in Odessa, Gustav Feinze in Sosnowice, Anton Zagurjew in St. Petersburg, Ossip Saloki in Wenden, Heinrich Knock in Leczyca, S. Windheim in Petrow;

II. Korrespondenzkarte: Raschkin in Bialystok.

— **Unfälle.** In der ersten Hälfte des Monats März kamen in unserem Gouvernement 2 Brandfälle vor; der erste entstand aus Unvorsichtigkeit, der zweite aus unbekannter Ursache. Der hierdurch verursachte Schaden wird mit 2,500 Rs. angegeben.

In diesem Zeitraume kam 1 plötzlicher Todesfall vor, aufgefunden wurde eine Leiche.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 9. April, das ist am ersten Ziehungstage der 3. Klasse der 152. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 16340 Rs. 5,000. — Nr. 13733 Rs. 3,000. — Nr. 19921 Rs. 500.

Auf Nr. 1530, 3899, 9965, 12009, 14957, 22628 und 22850 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 20, 1220, 1418, 1989, 2909, 2954, 4430, 4668, 4863, 5310, 6109, 6471, 7172, 7464, 8815, 9604, 9625, 10162, 10326, 10575, 10719, 10779, 11369, 11803, 12247, 12557, 13081, 13990, 15760, 16314, 19002, 19083, 19088, 19543, 21394, 21519, 23045, 23186 und 23403 zu je Rs. 80.

— Ein wunderbares Haus ist, wie man der „Täglichen Rundschau“ schreibt, ein Gebäude im Norden Berlins. Dasselbe, von 37 Parteien bewohnt, hat nämlich keinen Eigentümer, wels' sonderbares Verhalten sich auf folgende Weise erklärt: Das in der Gründerzeit erbaute Haus ist derart mit Schulden belastet, daß es der letzte Eigentümer vorzog, spurlos zu verschwinden. Das Haus ist aber nicht zwangsweise versteigert worden, sondern, weil auf diese Art zu viele ausgefallen wären, haben sammtliche Gläubiger ein Consortium gebildet und gemeinsam das Haus übernommen. Kaum hatten die Herren aber den Vertrag untereinander geschlossen, als sie zu der Erkenntnis der Unhaltbarkeit dieses Verhältnisses gelangten und einsehen, daß es doch zu Zwangsversteigerung kommen müsse, da keiner sich geneigt fühlte, den auf seinen Theil dem Käufer zu leistenden Zuschuß zu zahlen. In Folge dessen will daher auch Keiner die Miethen in Empfang nehmen, um sich nicht als Eigentümer zu bekunden und somit zu den Lasten herangezogen zu werden. Dadurch sind wahrhaft idyllische Zustände in dem Hause entstanden. Der von dem Consortium eingesetzte Vicewirth hat sich, mit den eingenommenen Miethbeiträgen überall zurückgewiesen, schließlich genöthigt gesehen, das Geld auf der Polizei abzugeben und daselbst zu erklären, daß er seine Stelle als Vicewirth unter diesen Umständen aufgeben müsse. So ist das Grundstück denn augenblicklich gänzlich verwaist, und die Miether, denen Niemand den Miethzins jetzt abverlangt, ja, die mit demselben, wenn sie ihn überhaupt zahlen wollen, überall zurückgewiesen werden, führen ein Leben voller Noth.

— Daß das Heirathsgesuch oft gar wunderbar im Leben spielt, mußte, wie der „Gesellige“ berichtet, unlängst ein von seiner Frau geschiedener Privatbeamte in Königsberg erfahren, der durch die Zeitungen eine Lebensgefährtin suchte. Unter den massenhaften Angeboten fiel ihm eines aus, dessen Schreiberin alles, was er zu einer glücklichen Ehe für notwendig hielt, zu bieten schien. Er forderte deshalb die Dame zu einem Stelldichlein auf. An dem bestimmten Tage erschien denn auch eine verschleierte Dame. Der Herr stand auf, sein Beifallen in der Hand, die Dame, einen Schrei kaum unterdrückend, listete den Schleier und — die beiden geschiedenen Ehegatten standen sich gegenüber. Sollten sie wieder auseinandergehen? Man setzte sich und knüpfte eine Unterhaltung an, in den Herzen erwachte die alte Neigung, und den Schluß dieser

Scene bildete eine zweite Hochzeit, welche vor etwa 14 Tagen gefeiert wurde.

Kleine Notizen.

— Das Finanzministerium beabsichtigt in Zukunft den von den Plantagen im Semirjetschenschen Gebiet gewonnenen Tabak mit einer Accise zu belegen. Bisher existirte eine Accise bloß für solchen Tabak, der aus diesem Gebiete oder aus Turkestan weiter hinaus exportirt wurde.

— Ueber ein schweres Unglück berichtet man der „F. Z.“ aus Rom folgendes: In S. Antonio di Cave, einem zwischen Palestrina und Genazzano gelegenen Dörfchen, brach während der Messe der Fußboden der Dorfpfelle zusammen, und die dem Gottesdienst beimohnenden Bauern wurden in eine Tiefe von über 8 Meter hinabgeschleudert. Die Meisten haben schwere, zum Theil lebensgefährliche Verwundungen davongetragen; getödtet wurde Niemand. Der Pfarrer, der die Messe las, kam mit dem bloßen Schrecken davon.

— In London ist die Herzogin Auguste von Cambridge gestorben. Dieselbe, eine Tante der Königin von England, war die dritte Tochter des 1837 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen. 1797 geboren, hat sie ein Alter von 92 Jahren erreicht; seit dem Tode des Kaisers Wilhelm I. war sie das älteste Mitglied unter den souveränen Familien Europas und die einzige fürstliche Dame, welche das 90. Lebensjahr vollendet und überschritten hat.

— Die Prairiebrände, die in Dakota seit Montag wüthen, sind jetzt auch nach Minnesota übergesprungen. Viele Dörfer und fünf Städte sind bereits ganz oder theilweise eingeebnet. Ueber Hunderte von Quadratmeilen dehnt sich das Flammenmeer aus. Weideweg ist zu Tausenden erstirt und verbrannt. Der Schaden beträgt bereits viele Millionen. Menschen sollen leider auch schon in großer Anzahl umgekommen sein.

Neueste Post.

Simferopol, 8. April. In der letzten Sitzung der Taurischen medicinischen Gesellschaft wurde der Antrag gestellt, darum zu petitioniren, daß in Simferopol weibliche Feldscheercurse eröffnet werden. Die Berathung dieses Antrages wurde zur nächsten regelmäßigen Versammlung verschoben, zu welcher statistische Daten werden gesammelt werden über die Bedeutung der Feldscheere für die landwirthschaftliche medicinische Praxis.

Tschardshui, 8. April. Die Rückkehr des Generaladjutanten Rosenbach aus Karli ist als ein Zeichen der friedlichen Sachlage in afghanischen Turkestan anzusehen. Der Emir Abdurrahman kehrt demnächst nach Kabul zurück.

Berlin, 8. April. Die Nachricht des „Deutschen Tageblattes“, daß Staatsminister von Maybach sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, ist, wie aus vorzüglicher Quelle verlautet, unrichtig.

Pest, 8. April. Außer Szilaggi als Justizminister treten Graf Szapary als Handelsminister und Wackerle als Finanzminister in das Cabinet Tisza ein. Baros wird vorläufig die Leitung des Ministeriums des Innern behalten, der Ministerpräsident Tisza wird sich auf das Ministerpräsidium beschränken.

Paris, 8. April. Präsident Carnot besuchte gestern Vormittag den neuen Bahnhof Saint-Lazare und hielt dort eine Rede, in welcher er betonte, Frankreich sei ein Land der Arbeit und der ehrbaren Leute; die Regierung sei trotz der von einigen Unzufriedenen und Ehrgeizigen ausgehenden Herausforderungen eine Regierung der Ordnung und Rechtschaffenheit und werde die bestehenden Einrichtungen gegen alle Angriffe zu vertheidigen wissen. Carnot wurde beim Verlassen des Bahnhofes von der dort anwesenden Volksmenge lebhaft begrüßt.

Bei einem abgehaltenen Banket von Elfaß-Lothringern in Saint Mandé sagte Antoine, er sei nach Frankreich gekommen, um die Wiederausöhnung aller Parteien anzupfehlen. Eine derartige Politik sei schon in den verschiedenen Städten, die er besucht, beifällig aufgenommen worden. Er beabsichtige, noch andere Städte zu besuchen, insbesondere Marseille, Lyon, Sainte Etienne und Nantes.

Rom, 8. April. Der Papst wird in dem in der ersten Hälfte des Monats abzuhaltenden Consistorium drei französische Cardinäle, wahrscheinlich einen österreichischen (Erzbischof von Salzburg), einen belgischen (Mecheln), einen deutschen (Breslau oder Köln) und einen spanischen ernennen. Das Heilige Collegium wird dann mehr aus ausländischen als aus inländischen Cardinälen bestehen.

Telegramme.

Berlin, 9. April. Die „Chronique Belge“ meldet, Kaiser Wilhelm werde auf seiner Londoner Reise in Antwerpen mit dem König Leopold von Belgien zusammen-treffen. Wie Berliner Blättern aus Brüssel berichtet wird, hat die belgische Regierung

die Antwerpener Provinzialbehörde benachrichtigt, daß der deutsche Kaiser sich im Mai im Antwerpener Hafen nach England einschiffen wird.

Berlin, 9. April. Die „Post“ meldet: Hofprediger Stöder soll, wie verlautet, von zuständiger Behörde die Weisung erhalten haben, zwischen seinem Amte als Hofprediger und seiner politischen Thätigkeit außerhalb seines Mandats als Abgeordneter endgültig zu entscheiden.

Berlin, 9. April. Die Brüsseler „Independance Belge“ und die „Reforme“ halten gegenüber allen Ablehnungen die Nichtigkeit der Meldungen von geheimen Zusammenkünften Boulanger's mit dem Prinzen Victor Napoleon aufrecht. Die „Reforme“ fügt hinzu, General Boulanger habe schon am Sonnabend abend dem Prinzen Victor Napoleon in dessen Wohnung einen Besuch abgestattet. Thatsache sei, daß zwischen dem Hotel Mengelle, der Wohnung Boulanger's, und dem Hause des bonapartistischen Prätexten ein fortwährender lebhafter Verkehr herrsche.

Berlin, 9. April. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ gilt es in Sofia für gewiß, daß die Königin-Mutter Katalie die Zurücknahme des Scheidungs-spruchs bei der Synode beantragen werde.

Paris, 9. April. Senat. Der Präsident Leroyer verliest das Decret, nach welchem der Senat als Staatsgerichtshof eingesetzt wird, um zu entscheiden über die Boulanger und Genossen zur Last gelegten, gegen die Sicherheit des Staates gerichteten Angriffe, sowie über andere damit in Verbindung stehende Handlungen. Das Decret setzt die erste Sitzung des Gerichtshofes auf den 12. d. Mts. fest. Renault beantragt eine Interpellation über die Gründe, welche zur Einsetzung des Senats als Gerichtshof geführt haben. Ministerpräsident Tirard erwidert, daß er eine solche Interpellation nicht beantworten werde.

Paris, 9. April. Gestern begaben sich die boulangistischen Abgeordneten Kalfant und Laguerre nach Rouen. Sie wurden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof und vor dem Gasthof von der Menge ausgepöffelt. Abends hielten sie bei einem Banket heftige Reden. Die Boulangisten durchzogen bis nach Mitternacht die Stadt und stürmten die Redaktionsbüreaus mehrerer Zeitungen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Um die Ruhe wieder herzustellen, mußte Militär aufgeboden werden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Grünblatt aus Wien. — Hackelbusch aus Sonnheim. — Schubert aus Taschkent. — Wartzki aus Kalisch. — Rauch und Redlich aus Warschau. — Kozlowaki aus Kielce.

Hotel Manntenkof. Herr Noiker aus Wald (Preussen). — Kaplan aus Bialystok.

Hôtel de Pologne. Herr Strahler aus Petrikau. — Lubliner aus Kempen. — Kramer aus Warschau.

Okowit-Preis.

Warschau, den 9. April 1889:
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%
Verhältniß des Carnot zum Wedro 100—307%
En gros pr. Wedro 829^o—832^o—270—271) 2%
Detail-Preis p. 841^o—814^o—274—275) Aufschlag

Coursbericht.

Berlin, den 10. April 1889.
100 Rubel — 217 M. 85
Ultimo — 217 M. 75
Warschau, den 10. April 1889.
Berlin 46 15
London 9 38
Paris 37 40
Wien 78 70

Insertate.

Томашъ Ремлингеръ
потерялъ свой отъ магистрата г. Стрэдъ выставленный паспортъ и проситъ нашедшаго отъдать таковой въ канцелярн магистрата г. Стрэдъ.

Privat - Heil - Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts- Krankheiten.

Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Kehlkopf-) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.

23)

Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Bosen (Nr 16 neu), 2. Etage.

Die Actien-Gesellschaft der ZYRARDOWER MANUFACTUREN

Haupt-Niederlage in Lodz

empfehlen ein reich assortirtes Lager von ausländischen und inländischen

Gardinen,

abgepaste, sowie auf Ellen

zu billigen Preisen.

Das Comitee

zum Umbau der Trinitatis-Kirche in Lodz

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss: das folgende Arbeiten bei betreffendem Bau zu vergeben sind und zwar:

- die Maurer - Arbeiten,
- Zimmer - Arbeiten,
- Tischler - Arbeiten,
- Schlosser - Arbeiten,
- Dachdecker - Arbeiten.

Alle diejenigen Herren, die an der Uebernahme derselben concurriren wollen, werden ergebenst ersucht, sich behufs Orientirung darüber in der Kanzlei der Trinitatis-Kirche melden zu wollen, woselbst sie über alle etwaigen Fragen genauen Aufschluss und Zeichnungen zur Einsicht erhalten.

Die Offerten resp. vollkommene Anschläge sind im Laufe von zehn Tagen in benannter Kanzlei niederzulegen.

Gleichzeitig wird noch Mittheilung gemacht, das eine Partie alter guter Dach-Ziegel abzugeben ist und ebenfalls der bei dem Umbau wegfallende Zaun und die gefällten Pappeln und sonstigen Bäume an den Meistbietenden zum Verkauf kommen.

Die in Warschau in der Dobra-Strasse Nr. 3,

neben Tamka,

seit dem Jahre 1803

unter der Firma

Billing & Billich

bestehende

Anstalt für Brunnen- und hydraulische Einrichtungen

übernimmt unter Garantie und zu mässigen Preisen zur Ausführung: Bohr-Defnungen für Untersuchungen des Bodens, Artesische Brunnen (Eisbohrungen), aus Ziegel und Sandstein gemauerte Brunnen (neu), hölzerne Brunnen, hölzerne und eiserne Pumpen, Drainagen zum Austrocknen des Gebäudes und des Bodens, Canalisationen u. s. w.

Bestellungen nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft Ludwig Meylert, Lodz, Petrikauerstrasse, Haus Scheibler, im Magazin der Firma Nordlin & Co.

Total-Abverkauf

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes verkaufe sämtliche Blechwaaren, Küchengeräthe in Blech und emaillirt, zu bedeutend herabgesetzten Preisen;

auf Tisch- und Hängelampen bis 30% Rabatt. F. Jarisch, Klempnermeister.

Portland-Cement

12-2)

empfehlen

Moritz Fränkel.

Töchterpensionat I. Ranges.

Geschwister Michaelson, geprüfte Lehrerinnen, Berlin W., Steglitzer-Strasse Nr. 51.

Junge Mädchen und Kinder finden liebevolles Heim, vorzügliche Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik u. Erste Lehrkräfte. Gesunde Wohnung, nahe dem Thiergarten. Beste Referenzen erster Familien. Näheres durch Prospekte.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою Варшава, 30 Марта 1889 г.

Théâtre des Varietés.

Direction L. Sylvandier.

Nur noch einige Tage Auftreten der

Schlangen-Königin

NALA DAMAJANTI,

die schöne Indianerin mit ihren 10 Schlangen.

Sonntag, den 14. April 1889, Nachmittags 4 Uhr:

M A T I N E E
speciell für Kinder.

Programm:

1. Mr. De-la-Croix, musical. Clown, mit seinen 15 Instrumenten.
2. Die kleinen Matrosen, großes Tanzdivertissement von den Geschwistern Jeanne und Louise.
3. Miss Nala Damajanti, mit ihren 10 dressirten Riesenschlangen. Cassen-Eröffnung um 3 Uhr.

Abends 8 Uhr:

Große Extra-Vorstellung

ausgeführt von sämmtlichen Artisten. Letztes Auftreten der Schlangen-Königin Nala Damajanti.

Fabrik von Papier-Hülisen

für Spinnereien

von der Promenadenstrasse Nr. 778 nach der Petrikauerstr. Nr. 538, Haus Fried. Wilhelm, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

F. P I E S C H E.

Die Bäckerei

von ADOLF MECHOWSKI

in Tomaszow

macht bekannt, das vom 9. April l. S. an, vis-a-vis der evangelischen Kirche, ein Omnibus

der Bäckerei mit frischem Gebäck aufgestellt und der Verkauf von schön ausgedorneten Semmeln und Brot täglich stattfindet.

Ein hiesiger

junger Mann

(Christ), welcher der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig, mit den hiesigen Verhältnissen vertraut, das erste kaufmännische Handels-Institut in Deutschland absolvirte, in der einfachen und doppelten Buchführung, sowie Correspondenz und sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, sucht pr. sofort oder später hier oder Auswärts Engagement.

Gest. Reflectanten wollen ihre Offerten unter T. E. 100 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Allen meinen geehrten Kunden und Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, das ich mein Geschäft, bestehend in

Brunnenbauten

und Tiefbohrungen meinem langjährigen Mitarbeiter, Herrn Stefan Malcherek, übergeben habe und bitte ich, das mir bisher geschaltete Vertragen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Julius Gent.

CONCERT

des K. K. Hofopern- und Kammerängers Herrn

Wladislaw Mierzwinski

unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosens Herrn Georg Lieblich findet heute Donnerstag, den 11. April im Thalia-Theater statt.

Billets sind zu haben in der Kanzlei des Victoria-Theaters und Abends an der Kasse.

Große Auswahl

in Kameruner

Schinken

von polnischen Schweinen, zu mässigen Preisen bei Ernst Rottmann, Widzewska-Strasse Nr. 916, Kamerun.

Incaso- und Realisations-Bureau

L. PESCHES, Petrikauer-Strasse, Haus „Hotel Polski“ übernimmt die gerichtliche Eintreibung von Wechseln, verschiedenen Schuldscheinen, Vollziehungs-Befehlen 3.3) (исполнительные листы) und sonstigen Forderungen, für Loh-, ganz Ausland und Polen, auf eigene Gerichts- und Executionskosten. Beste Referenzen, officielle und kaufmännische.

Ein

Fabrik-Bau-Platz

an der Widzewska-Strasse, von 3 1/2 Morgen, ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Accise-Formulare zu haben bei L. Zoner.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.